



03.01.2014 / Meinung/Kolumne / Seite 4

Der erste erfolgreiche Sozialismus?

Renate Dillmann über China und einige Verklärung in Teilen der Linken



Renate Dillmann –
Politologin und
Publizistin, Fachautorin
zu China
(renatedillmann.de)
Foto: privat

Das Zentralkomitee der KP Chinas hat eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die zeigen, was die Regierenden verbessern wollen: Sicherung der Energieversorgung, Befreiung des Finanzsektors von bisher geltender staatlicher Regulation, Eindämmung von Umweltschäden, Ausbau des Sozialstaats. Ein Teil der Agenda zielt also darauf, die Akkumulation von Kapital zu fördern, damit die Wirtschaft weiter wächst - das ist das unbestrittene Staatsziel Nr. eins. Der andere befasst sich mit der Betreuung der Schäden, zu denen die Einführung der Marktwirtschaft in China geführt hat. Im Interesse eines »nachhaltigen« Wachstums müssen sowohl die horrenden Umweltschäden begrenzt wie die »sozial Schwachen« betreut werden. Das ganze Programm ist eine »umfassende Vertiefung« der »Reformen« (nd 13.12.) - unter diesem Namen firmieren seit 1978 die Öffnung des Landes und die Einführung marktwirtschaftlicher Methoden.

Das ist konsequent. Schließlich hat die vor 35 Jahren beschlossene Einladung ausländischer Investoren und schrittweise Aufgabe staatlicher Planung zugunsten privater Konkurrenz ums Geld die chinesische Nation in die Liga der Weltmächte befördert - und das war ja wohl der Sinn der Sache. China wechselt sich mit Deutschland als Exportweltmeister ab. Es ist der Hauptgläubiger der USA und will über kurz oder lang mit seiner Währung dem amerikanischen Dollar Konkurrenz machen. Es hat gerade eine Mondlandung bewerkstelligt und bietet seinem alten Widersacher Japan im Streit um die Diaoyu-Inseln die Stirn. Aus Sicht der KP-Führung, die diesen Prozess eingeleitet und durchgesetzt hat, ist das eine ziemlich einzigartige Erfolgsgeschichte.

China hat einen nationalen Kapitalismus auf die Beine gestellt, der Unternehmen und

Staat reich und mächtig macht, auf Basis verbreiteter Armut des dafür benutzten (oder auch überflüssigen) Volkes natürlich. Dieses Programm kennt man nur allzu gut aus den etablierten kapitalistischen Staaten. Umso interessanter, dass angesichts dieser eindeutigen Fakten ein Teil der deutschen Linken trotzdem beharrlich die Frage aufwirft, ob es sich beim heutigen China nicht um den ersten erfolgreichen Sozialismus der Weltgeschichte handelt. Als Indizien werden angeführt: Die Regierungspartei nennt sich nach wie vor kommunistisch; der Staat agiert nicht neoliberal, sondern interveniert in seine Wirtschaft und betreibt nach wie vor große Betriebe und Banken als Staatseigentum; China tritt als friedliche außenpolitische Kraft der aggressiven Supermacht USA entgegen.

Tatsächlich »interveniert« die KP in ihre Wirtschaft - allerdings wie und mit welchem Ziel? Mit einem ersten entscheidenden Eingriff hat sie die frühere Planwirtschaft dem neuen Maßstab Rentabilität unterworfen: Jede ökonomische Aktivität hat sich daran zu bemessen, ob sie Geld in Konkurrenz gegen andere erbringt. Seitdem ist die Regierung damit befasst, mit all der Macht, die ihr zur Verfügung steht, ihre neue Ökonomie zu einem Mittel des Wiederaufstiegs der chinesischen Nation zu machen. Diesem Ziel dienen Staatsbetriebe und -banken, Infrastrukturmaßnahmen, Energieversorgung etc. Sie sind die staatsnützliche Regulation des Kapitalismus, gerade in der Phase seiner Einführung - und nicht seine Überwindung. Und wofür braucht es Umwelt- und Sozialpolitik? Sie sind staatliche Reaktionen auf die rücksichtslose Benutzung von Natur und Arbeitsvolk für kapitalistische Akkumulation. Sozialpolitik ist dabei - wie in den etablierten kapitalistischen Ländern auch - ein hartes Armutszeugnis: Sie unterstellt schließlich zukünftig dauerhafte Hilfsbedürftigkeit in elementaren Fragen wie Krankheit, Wohnen, Alter bei großen Teilen des Volkes und zeigt an, wen Millionen Chinesen mit ihrer Arbeit reich machen - nicht sich jedenfalls.

Das Wachstum seiner Unternehmen sichert der chinesische Staat gegen seine Konkurrenten, vornehmlich die USA. Und er muss es sichern. Wer am Weltmarkt erfolgreich sein will, braucht dazu die entsprechenden außenpolitischen Instrumente - auch dafür setzt China das Nötige in Gang. Alles andere als Antiimperialismus also.

Bleibt der Name der Kommunistischen Partei. Sicher: Wenn man nur strikt genug von allen Inhalten ihrer Politik absieht, kann sich die geschundene sozialistische Seele daran erbauen, dass in China die Macht immer noch unter kommunistischem Banner ausgeübt wird.

Doch ist es das, was wir wollen?

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/919700.der-erste-erfolgreiche-sozialismus.html>